

**Zeitschrift:** Sprachspiegel : Zweimonatsschrift  
**Herausgeber:** Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache  
**Band:** 75 (2019)  
**Heft:** 1

**Rubrik:** Brennspiegel

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 14.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

«**C**has au rede?» Das war die Pointe in einer Cabaretnummer vor etwa 60 Jahren. Eine liebe Verwandte stellte die Frage, nachdem ein junger Schweizer seine Braut aus Afrika mitgebracht hatte. Dass die Sprachfähigkeit des «Negerli» angezweifelt wurde, war eine Überspitzung – aber dass «es» als Neutrum behandelt wurde, ist ein Schicksal, das bis heute unzählige Schweizerinnen kennen, die da Heidi, Hanni oder auch Ruthli heissen.

Es braucht nicht einmal eine Verkleinerungsform, die das grammatische Neutrum auslöst, und es muss auch nicht unbedingt ein Mädchen gemeint sein. Selbst erwachsene Frauen sind vielerorts «das» Ruth, Maria oder Anna. Manche verwahren sich – mehr oder weniger erfolgreich – dagegen, andere überhaupt nicht. Und Schweizerinnen sind mit diesem Neutrum nicht allein: In Luxemburg und in Teilen Deutschlands kommt es ebenfalls vor.

Grund genug für ein trinationales Forschungsprojekt namens «Das Anna und ihr Hund». Dass zuweilen wenigstens das Pronomen weiblich ist, gehört zu den Phänomenen, denen die Forscherinnen (und ein Luxemburger Hahn im Korb) nachgehen. Sie finden nicht nur sprachliche, sondern auch soziale Hintergründe: Zwei Schweizer Autorinnen reden in diesem Heft von der «Versächlichung» der Frau. Ein Anklang, der weit hinter die Cabaretnummer zurückreicht – er erinnert an mittelalterliche Disputationen, die noch 1618 in einer anonymen Schrift unter diesem Titel zusammengefasst wurden: «Ob die Weiber Menschen seyn / oder nicht?»<sup>1</sup>

*Daniel Goldstein*

1 <https://books.google.de/books?id=uZ9RAAAAcAAJ&pg=PA1> (= <http://tiny.cc/menschenseyn>)